

Wie mit dem Antisemitismus fertig werden?

Fuer die Basler Zeitung.

Wir versuchen die Bedingungen, in die wir ungefragt geworfen wurden, zu ueberwinden. Das ist die sogenannte "Menschenwuerde". Aber um diese Bedingungen zu ueberwinden, muessen wir sie zuerst einmal auf uns nehmen. Zum Beispiel: Wenn wir trotz unserer Saeugetierbedingung fliegen wollen, dann duerfen wir uns nicht so verhalten, als seien wir Voegel, sondern wir muessen bei unseren Flugversuchen der Tatsache, das wir Saeugetiere sind, voll Rechnung zu tragen versuchen. Oder: wenn wir als Juden zur Welt gekommen sind und menschenwuerdigenweise diese Bedingung unseres Daseins zu ueberwinden versuchen, dann duerfen wir uns nicht so verhalten, als seien wir etwas anderes als Juden. Wir muessen versuchen, unser Jude-sein zuerst einmal voll auf uns zu nehmen. Dabei werden wir bald feststellen muessen, dass das Auf-sich-nehmen des Jude-seins von uns fordert, auch den Antisemitismus (das sogenannte "juedische Schicksal") auf uns zu nehmen. Seltsamerweise ist naemlich Judentum von Antisemitismus nicht trennbar, so als sei Schweizertum ohne Antihelvetismus nicht denkbar. Damit muss jeder, der als Jude geboren wurde, fertig zu werden versuchen.

Allerdings ist das kein leichtes Unterfangen. Jedesmal, wenn man etwa an Auschwitz denkt (und das passiert haeufig zu oft unerwarteten Gelegenheiten) ist man, immer von neuem, davon ueberrascht, dass es geschehen konnte. Anders gesagt: man kann es nicht fassen. Aber um mit etwas fertig zu werden, muss man es fassen. Eine der Ursachen fuer die Unfassbarkeit des Antisemitismus ist die Vielfalt der Formen, unter denen er auftritt. Was (wenn irgend etwas) hat etwa der Antisemitismus des pharaonischen Aegyptens mit jenem der Gegenreform oder jenem Dostojevskys gemeinsam? Gibt es einen gemeinsamen Nenner, unter dem man Nero und Chomeini "fassen" koennte? Sobald man sich diese Frage stellt, kommt man zu folgender paradoxen Antwort: das Gemeinsame an allen diesen Formen ist, dass gegen die Juden Vorwuerfe gestellt werden, nur sind diese Vorwuerfe fuer jede Form anders, und stehen oft in Widerspruch zu einander. Das ist verwirrend, und einige Beispiele koennen dies beleuchten:

Der klassisch-roemische Antisemitismus wirft den Juden vor, dass sie (als einzige im Reich) die staedtegruendenden Goetter leugnen (wobei Juden und Urchristen in einen Topf geworfen werden). Die Kirchenvaeter werfen ihnen vor, dass sie sich nicht zu Christus bekennen, obwohl dieser allein ihretwegen gekommen zu sein sagte, und obwohl er ihnen versprach, dass die Letzten die ersten sein sollten. Die islamischen Eroberer werfen ihnen vor, dass sie, obgleich ein Volk des Buchs, im Propheten nicht die Erfuellung dieses Buchs erkennen. Die spanischen Wiedereroberer werfen ihnen vor, mit den maurischen Herrschern zusammengearbeitet zu haben. Die franzoesischen Royalisten, mit republikanischen Ideen zu sympathisieren. Die tschechischen Nationalisten, deutsch zu sprechen. Die deutschen (und verwandten) Spaetromantiker, das Gift der Sklavenmoral durch ihren Agenten Jesus im Westen verbreitet zu haben. Und die islamischen Fundamentalisten, zionistischerweise die westliche Technik und aehnliche satanische Unzucht ins Herz des Islam hineingeschmuggelt zu haben. All diese Vorwuerfe sind zum grossen Teil berechtigt (und unberechtigten wie Anbetung eines Esels, die Toetung Gottes, das Opfern von Christenkindern, oder die Verschwuerung, um die Herrschaft der Welt an sich zu reissen) koennen mit Verachtung ausgeklammert werden).

Nun ist zwar wahr, dass kollektive Beschuldigungen einem prae-historischen, vor-individuellen Bewusstsein entstammen, und daher Massenverfolgungen vor der verantwortlichen Vernunft immer als strafliches Unrecht erscheinen. Und doch lassen die oben angeführten Vorwürfe, wenn einzeln betrachtet, die strafliche Gewalt und Blutrünstigkeit des Antisemitismus irgendwie begreifbar machen. Denn es ist tatsächlich wahr, dass das Leugnen der staatsgründenden Götter seitens des Judentums und des davon abzweigenden Christentums zum Sturz des Reiches beitrug. Es ist tatsächlich wahr, dass das Weiterbestehen des Judentums neben dem Christentum dieses seit seinem Beginn problematisiert und belastet. Es ist tatsächlich wahr, dass die Emanzipation des westeuropäischen Judentums durch die französische Revolution beim Errichten der industriellen und nach-industriellen Gesellschaft eine Rolle gespielt hat. Und es ist tatsächlich wahr, dass der im Christentum zum Ausdruck kommende jüdische Geist in der westlichen Kultur vorherrschend wurde. Dadurch werden die römischen, christlichen, reaktionären und biologisch-antichristlich gefärbten Judenverfolgungen erklärlich, (wennauch selbstredend nicht weniger straflich). Aber der Antisemitismus als Gesamtphänomen wird dadurch womöglich noch unerklärlicher, denn die einzelnen gegen die Juden erhobenen Beschuldigungen heben einander auf, und stellen in ihrem Widerspruch ein undurchsichtiges Netz dar. Man kann doch zum Beispiel die Juden nicht sowohl für das Ablehnen und das Verbreiten des Christentums verantwortlich machen wollen?

Der Verdacht kommt auf, dass die Argumente des Antisemitismus Vorwände sind, auf welche einzugehen den Versuch nur erschwert, den Antisemitismus als Schatten des Judentums auf sich zu nehmen. Wenn ich bei meinen Bemühungen, mich als Jude voll aufzunehmen, auf den Vorwurf ernstlich einzugehen versuche, ich "hätte Gott gekreuzigt", dann werde ich nicht viel weiter kommen. Eine bessere Strategie scheint zu sein, die Argumente des Antisemitismus als Rationalisationen eines irrationalen Ressentiments gegen die jüdische Daseinsform fassen zu wollen. Vielleicht erweckt die bloße Gegenwart der Juden in zahlreichen Menschen eine "reject"-Reaktion, die sie dann nachträglich zu rationalisieren versuchen? Nur stellt dies die folgende Frage: das jüdische (wie alles menschliche) Dasein ist historisch, das heißt veränderlich, und kann nicht die gleiche Form im dynastischen Ägypten gehabt haben wie im gegenwärtigen Russland oder Palästina. Wie kann eine sich derart verändernde Form immer die gleiche Reaktion, nämlich die des Antisemitismus, hervorgerufen haben?

Es gibt auf diese Frage eine (sagen wir einmal) "metaphysische" Antwort. Obgleich sich die Daseinsform des Judentums im Verlauf der Geschichte wiederholt bis zur Unkenntlichkeit verändert hat, ist das Judentum in seinem Kern immer das gleiche geblieben. Es ist nämlich Träger einer aus der Tiefe der Zeiten (genauer: aus der Bronzezeit) kämmenden Botschaft, und es hat diese Botschaft, durch alle seine Veränderungen, in einer ununterbrochenen Kette von Generationen weitergetragen. Obwohl diese Botschaft in zum Teil alten Büchern enthalten ist und immer neu kommentiert wird, ist es unbequem, sie zu formulieren. Aber es lässt sich darüber vielleicht das Folgende sagen: Es gibt etwas, das ganz anders als wir ist, und wir können uns selbst nur im Verhältnis zu diesem Ganz Anderen identifizieren. Dieses Ganz andere

ist, weil es ganz anders als wir ist, vollkommen undenkbar und unvorstellbar, aber es gibt doch ein Bild, das uns erlaubt, zu ihm vorzudringen. Dieses Bild ist das Antlitz des anderen Menschen, des "Naechsten". Durch die Anerkennung des Naechsten hindurch koennen wir des Ganz anderen irgendwie doch ansichtig werden, durch Menschenliebe (Naechstenliebe) hindurch koennen wir doch irgendwie das Ganz andere (JHVH) mit ganzem Herzen, ganzer Seele, und allem was dann noch uebrig bleibt lieben. Sollte dies die Botschaft sein, welche den Kern des Judentums ausmacht, dann waere Antisemitismus die existenzielle Ablehnung dieser Botschaft. Er richtet sich dann naemlich nicht eigentlich gegen die Juden, sondern gegen die von den Juden getragene Botschaft. Juedisch gesagt: die Antisemiten sind dann die "Feinde des Herrn".

Das ist eine elegante Antwort, und dies aus verschiedenen Gruenden. Erstens bringt sie die verschiedenen Formen des Antisemitismus tatsaechlich auf einen gemeinsamen Nenner, und macht die verschiedenen Thesen unnoetig, welche etwa den christlichen Antisemitismus aus der Theologie heraus, und den nazistischen aus der Wirtschaft und Soziologie heraus zu erklaren versuchen. Zweitens erlaubt sie, im Antisemitismus tatsaechlich einen Schatten des Judentums zu sehen, und daher, das Auf-sich-nehmen des Judentums spontan in ein Auf-sich-nehmen des Antisemitismus zu verwandeln. Und drittens gestaltet sie den Antisemitismus geradezu zu einer "lettre de noblesse" so als sei, wer als Jude geboren wurde, automatisch durch den ihm entgegenwehenden Antisemitismus geadelt. Dieses "traegt ihn mit Stolz, den gelben Fleck" muss trotzdem zurueckgewiesen werden. Nicht nur seiner "metaphysischen" Grundlage wegen, sondern vor allem deshalb, weil es mit dem Judentum auch den Antisemitismus verherrlicht. So als sei ein Antisemit nicht etwa ein verworrenes Opfer seiner unvernuenftigen Vorurteile, sondern ein teuflischer Widersacher des Herrn. Man muss wohl mit dem Problem des Antisemitismus auf eine ganz andere Methode fertig zu werden versuchen.

Wenn man beginnt, sich als Jude anzunehmen, findet man immer Leute um sich, ("Freunde"), die neigen, davon abzuraten. Sie meinen, dies sei unnoetig beim Versuch sich selbst und seine Bedingungen zu ueberwinden, denn das Jude-sein sei keine besonders hervorzuhebende Bedingung. Solche Leute (wuerde man sagen) sind keine Antisemiten, ^{denn} fuer sie stellt das Jude-sein kein interessantes Problem dar: Juden sind Leute wie alle anderen. Aber etwas daran ist stoerend, oder, um dies anders zu sagen: "etwas daran stimmt nicht". Es stimmt nicht, dass Jude-sein ebenso viel oder wenig bedingt wie etwa Lutheraner-oder Portugiese-sein, sondern Tatsache ist, dass das Jude-sein nicht "normal" ist. Demzufolge sind die "Freunde", die im Judentum etwas ganz Normales sehen, im Grunde genommen Antisemiten: sie leugnen die eigentuemliche im Judentum sich verbergende Wuerde. Siehe da: alle Nichtjuden sind notwendigerweise Antisemiten: weil sie die Normalitaet des Judentums behaupten oder leugnen. Der Vorwurf der Juden gegen die Antisemiten ist ebenso widerspruchsvoll wie jener der Antisemiten gegen die Juden. Vielleicht sind die beiden Verwuerfe an einander gekoppelt und der Antisemit des einen ist der Jude des anderen? Und vielleicht wird hier eine Methode ersichtlich, mit dem Antisemitismus fertig zu werden? Etwa so: gaebe es keine Juden, dann gaebe es keine Antisemiten, und gaebe es keine Antisemiten, dann gaebe es keine Juden, und "Menschenwuerde" waere dann, beides zu ueberwinden?

So eine Methode koennte etwa folgendermassen vor sich gehn: Man entschliess sich (frueher oder spaeter im Leben), die Tatsache, als Jude geboren worden zu sein, voellig auf sich zu nehmen, in der Einsicht, diese seine Bedingung (dieses sein Schicksal) nur so ueberwinden zu koennen. Dabei darf man sich nicht nur auf den oben vorgeschlagenen Kern des Judentums beschraenken, sondern man muss versuchen, soeoglich viele wie moeglich jener Zutaten mit aufzunehmen, die sich im Verlauf der letzten dreibis vier tausend Jahren darum geschichtet haben. Dabei wird man zur eigenen nicht geringen Ueberraschung feststellen, dass sich die Gesellschaft beginnt, in zwei Gruppen naemlich in Mitjuden und Antisemiten, zu spalten. Diese Spaltung wird man als Folge jener Zutaten erkennen, welche dafuer verantwortlich sind, die Juden zu einer religios, ethnisch und kulturell gesonderten Gruppe zu gestalten. Gleichzeitig aber wird man erkennen, dass diese Spaltung dem Kern des Jude-seins, naemlich der Ueberzeugung widerspricht, durch Anerkennung des Naechsten des Ganz Anderen ansichtig zu werden. Somit wird innerhalb des Versuchs, sein Jude-sein auf sich zu nehmen, ein Widerspruch zu Worte kommen. Naemlich der Widerspruch zwischen dem Kern des Judentums, der universalen Offenheit allen Menschen gegenueber, und dem historisch gewachsenen Judentum dem sich bis in absurden Details aeussernden Partikularismus. Durch diesen Widerspruch hindurch wird man, wie durch eine Spalte, seine juedische Bedingung, und damit den Antisemitismus, zu ueberwinden beginnen koennen.

Wenn ich naemlich versuche, voellig Judä zu sein, und mich meinem Naechsten zu oeffnen, um ihn zu veraendern und mich selbst von ihm veraendern zu lassen, dann dann bin ich seltsamerweise nicht mehr Jude im partikulatistischen Sinn, und der von mir anerkannte Naechste kann nicht mehr Antisemit sein. Unsere beiden Daseinsformen stossen dann auf einer Ebene aufeinander, fuer welche Begriffe wie "Jude" und "Antisemit" nicht gelten. Das ist das Paradoxe: gerade wenn ich versuche, den Kern des Judentums, die Liebe zum Ganz Anderen durch Naechstenliebe und ueber alle Dinge hinweg, in die Praxis zu setzen, habe ich meinen juedischen Partikularismus ueberwunden, und bin mit dem Antisemitismus fertig geworden. Es gibt dann unter denen, die ich anerkenne und die mich als Juden anerkennen, keine Antisemiten und es kann sie nicht geben.

Das (so wird man mit Recht einwenden) ist keine Loesung des Problems des politischen, sozialen, kulturellen religiosen, oder ganz einfach des Pogrome anstellenden Antisemitismus. Ich mag dann fuer mich selbst (existenziell) mit der Frage des Antisemitismus fertig geworden sein, weil ich etwa Pogrom-antisemiten einfach nicht anerkenne, aber das aendert nichts daran, dass sich etwa im Nahen Osten dank Irak, oder im sich befreienden Osteuropa neue Pogrome vorbereiten. Der Einwand ist selbstredend berechtigt, aber er trifft nicht das hier Gemeinte. Hier wurde nicht beabsichtigt, Vorschlaeg zur Loesung der Judenfrage und des Antisemitismus zu machen, sondern zu bedenken, wie es moeglich ist, menschnewuerdig sein Judesein auf sich zu nehmen. Die Kompetenz zur Loesung der Juden- und Antisemitenfrage steht gaenzlich jenseits dieser Ueberlegung. Ihr faellt es schon ausserordentlich schwer, sein eigenes Jude-sein zu verfrachten, und mit dem ihn selbst bedingenden Antisemitismus existenziell fertig zu werden. Innerhalb dieser ausserordentlich kuemmerlichen Kompetenz will diese Ueberlegung gelesen und miterlebt werden. Eine Schlussbemerkung sei jedoch gestattet: Je weiter die Kompetenz, desto verwaschener die Verantwortung, und von daher das Wort "Naechsten"-liebe.